Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennig.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonnabend, den 18. Juni 1881. Nr. 277.

Deutschland.

Berlin, 17. Juni. Die sanguinischen Hoffnungen, welche die Franzosen wie Amerikaner an die Eröffnung der Arbeiten zum Bau des Panamakanals knüpften, haben, den neuesten Nachrichten zufolge, keine Aussicht, sobald in Erfüllung zu gehen. Nach dem „Panama Star and Herald" vom 7. Juni nehmen die Arbeiten am Panamakanal einen sehr langsamen Fortgang. Unter den Angestellten sei Unzufriedenheit und Unordnung eingetreten, der Arbeitsplatz verlassen. Ganze Abtheilungen von Arbeitern seien entlassen, viele Arbeiter beurlaubt, eine große Anzahl der Ingenieure bereits abgereist. Dem „Standard" zufolge schlossen auf Anregung des Herrn von Lesseps, welcher auf den Panama-Isthmus den europäischen Einfluß entgegen dem amerikanischen herbeiführen möchte, Costarica und Columbia einen Vertrag, dahin gehend, daß die Frage des Eigenthumsrechtes dem Schiedsurtheil des Königs von Belgien, von Spanien oder dem Präsidenten Argentiniens vorzulegen sei. Diese Meldung des Londoner Blattes bedarf jedoch der Bestätigung. Nach anderweitiger Mittheilung ist zwischen den Vertretern Columbias und der Vereinigten Staaten ein Protokoll unterzeichnet worden, das nach der „Diario von Cundinamarca" folgende Hauptbestimmungen enthält:

„Die Kriegsschiffe und militärischen Convois der Vereinigten Staaten dürfen in Kriegs- und Friedenszeiten den Panama-Kanal zollfrei passiren. Beide Regierungen werden auf dem Isthmus geeignete Plätze für Forts, Arsenale, Kohlendepots und Marine-Magazine auswählen. In Friedenszeiten sollen keine amerikanischen Truppen außer den für Reparatur und Instandhaltung solcher Forts, Arsenale 2c. nothwendigen auf dem Isthmus stationirt sein. Wenn die Neutralität des Kanals bedroht wird, sind die Vereinigten Staaten ermächtigt, den Isthmus militärisch zu besetzen, und Columbia ist verpflichtet, erstere dabei zu unterstützen. Die Kriegsschiffe und militärischen Expeditionen anderer Länder außer den Vereinigten Staaten haben kein Recht, den Kanal in Friedenszeiten zu passiren; doch können Columbia und die Vereinigten Staaten durch gemeinsames Uebereinkommen die Benutzung des Kanals für solche Schiffe und Expeditionen gestatten. Columbia verpflichtet sich, ohne vorherige Verständigung mit den Vereinigten Staaten keine Unterhandlungen betreffs des Kanals anzuknüpfen und keine Aenderungen in den für denselben bestehenden Regulationen vorzunehmen."

Der „Panama and Herald", welcher Vorstehendes nach dem „Diario" mittheilt, fügt hinzu:

„Das Protokoll wurde vom columbianischen Senat verworfen, worüber der amerikanische Gesandte Deichmann, der Urheber des Protokolls, im höchsten Grade aufgebracht ist. Die Regierung, der Senat, die Presse und die Bevölkerung haben sich einmüthig gegen das Protokoll erklärt. Ein anderer Bericht lautet dahin, daß das fragliche Dokument kein Nachtrag zu dem Vertrag von 1846 ist, sondern eine separate Darlegung der Forderungen der amerikanischen Regierung, welche General Santo Domingo Vila dem Kabinet zu Bogota vorlegte. Zur Begründung dieser Ansicht weisen wir auf eine Depesche des Bundespräsidenten Nunez an den Präsidenten des Staates Cauca hin, worin ersterer mittheilte, daß der Präsident der Vereinigten Staaten auf seinen Ansichten betreffs des Panama-Kanals beharre, und hinzufügte, Einigkeit unter den Columbianern sei niemals nothwendiger gewesen als gegenwärtig."

Die Verwickelungen, die vielleicht aus dieser Angelegenheit entstehen, werden bei der jetzigen Lage der Dinge in Columbia doppelt beklagenswerth sein.

— In Stockholm war in den letzten Tagen ein Strike der Steinhauer, Maurer und Erdarbeiter ausgebrochen, an welchem sich etwa 2500 Feiernde betheiligten. Die Arbeitgeber, welche die an sich nicht unbilligen Forderungen der Arbeiter zu bewilligen sich beeilten, verhinderten ein weiteres Umsichgreifen des Strikes. Bereits nach zwei Tagen haben die von der Stadtgemeinde Stockholm und mehrere von Privaten beschäftigte Steinhauer die Arbeit wieder aufgenommen. Die Tischler und Holzarbeiter, welche ebenfalls einen Strike begonnen hatten, haben inzwischen ebenfalls beschlossen, die Arbeit bis auf Weiteres wieder aufzunehmen, so daß der Strike bereits als faktisch beendet betrachtet werden kann.

— In der belgischen Repräsentantenkammer finden gegenwärtig heftige parlamentarische Kämpfe anläßlich der Berathung des von der Regierung eingebrachten Gesetzentwurfs über die „große Naturalisation" statt. Dieser Gesetzentwurf bezweckt, die Naturalisation der in Belgien lebenden Ausländer dadurch zu erleichtern, daß dieselben auch mit allen politischen Rechten, insbesondere dem aktiven Wahlrecht ausgestattet werden. Von Seiten der Ultramontanen wird nun dieses Projekt mit dem Hinweise bekämpft, daß dasselbe liberalen Wahlmanövern dienen und insbesondere die zahlreiche deutsche Kolonie in den Stand setzen soll, bei den nächsten Wahlen im Sinne des Kabinets Frère-Orban zu wählen. Die klerikalen Deputirten von Antwerpen, wo das deutsche Element namentlich stark vertreten ist, ließen sich denn auch nicht diese Gelegenheit entgehen, ihrem Hasse gegen Deutschland entschiedenen Ausdruck zu geben, während der Justizminister Bara die Gegner der Vorlage direkt beschuldigte, nur auf die Erhaltung ihrer Mandate bedacht zu sein. Nachdem bereits vorgestern zwischen den ultramontanen Wortführern Jacobs und Coremans einerseits sowie dem liberalen Abgeordneten Goblet und dem Justizminister andererseits heftige Auseinandersetzungen stattgefunden hatten, erfolgte gestern aus demselben Anlaß eine so tumultuarische Scene, daß der Präsident der Repräsentantenkammer laut einem Telegramm des „Tagebl." genöthigt war, sich zu bedecken. Der klerikale Abgeordnete Coremans, einer der Vertreter von Antwerpen, wies nämlich von Neuem auf die zahlreiche deutsche Kolonie seines Wahlortes hin, bezüglich deren er behauptete, daß die naturalisirten Preußen doch stets Preußen bleiben würden. Nachdem der Justizminister diese Behauptung als verletzend für eine befreundete Nation zurückgewiesen hatte, entwickelte sich der erwähnte tumultuarische Zwischenfall, der erst dann seinen Abschluß erhielt, als Coremans versicherte, daß er persönlich für Deutschland die größte Achtung hege.

— In Rußland Dynamitgeschichten und kein Ende! Dynamit in der Kirche des Schlosses Peterhof, wohin die kaiserliche Familie übersiedelt ist, Dynamitminen in allen Brücken Petersburgs, um bei dem Ausbrechen der Revolution das Militär mittelst Sprengung der Brücken zu isoliren, Dynamitminen in den Straßen und Palästen — die ganze Phantasie der russischen Sensationskorrespondenten scheint immer noch um dieses Mordmittel zu kreisen. Daneben laufen die Gerüchte, wie jüngst gegen die Juden, so soll es bald gegen die deutschen, die polnischen, die russischen Gutsbesitzer losgehen. Trotz dieser heißblütigen Gerüchte rückt die Weltgeschichte in Rußland sehr langsam weiter. Alexander III. sitzt bereits vier Monate auf dem Throne, ohne daß, abgesehen von einigen Proklamationen und einigen Personal-Veränderungen und Familiengeschichten, irgend etwas Denkwürdiges geschehen wäre. Bereits ist man wieder in die Periode der Kommissionsberathungen eingetreten, worin man in Rußland von jeher groß war. Es ist in den letzten Tagen wieder eine Kommission gebildet worden, die sich mit Reformen in der Agrargesetzgebung beschäftigen soll und fast ausschließlich aus konservativen Großgrundbesitzern besteht. Ob Rußland in der That im Augenblick der Vulkan ist, wie ihn die furchtbaren Vorgänge des Frühjahrs Europa erscheinen ließen, mag hier dahin gestellt bleiben; jedenfalls machen die Nachrichten, die jetzt von dort eintreffen, den Eindruck, als richte sich die Regierung zu einer Art Sommerschlaf ein. Selbst die Gerüchte über Veränderungen in den Ministerien, welche in den letzten Tagen zirkulirten, sind wieder in den Hintergrund getreten.

— Aus Belgien wird geschrieben: In Bouillon (Belg.-Luxemburg) hatten 21 deutsche Kämpfer aus dem Jahre 1870/71 ihr Grab gefunden. Da das Ruherecht in den Gräbern in Belgien nur 7 Jahre währt, hatte auf Veranlassung des kaiserlichen Kommissars und Militärinspekteurs der freiwilligen Krankenpflege, des Fürsten Pleß, der Landesdelegirte für Oldenburg und Wilhelmshaven, Rechtsanwalt Dr. Hoyer, die Beschaffung einer festen Ruhestätte für die Hingeschiedenen aufs Neue in Anregung gebracht. Es bildete sich hierfür in Brüssel, unter Vorsitz des Geh. Kommerzienraths Günther, ein besonderes Komitee, welches den Dr. Hoyer zu seinem Ehrenmitgliede ernannte. Durch Geldspenden aus dem deutschen Reiche, infolge einer vom Fürsten Pleß übermittelten Zuwendung und einer vom deutschen Centralkomitee vom rothen Kreuz für den Erwerb einer bleibenden Ruhestätte gewährten Spende, sowie durch Beiträge der Deutschen in Belgien ist es möglich gewesen, in Bouillon, in der Nähe des Kirchhofes, ein Grundstück zu einer gemeinsamen Grabstätte dauernd zu erwerben, wohin die Gestorbenen, sowie auch die Leiche eines in Neuchateau ruhenden Kämpfers umgebettet wurden. Die Grabstätte ist mit einem schönen Denkmale geschmückt, das am 14. Juni dem Schutze der Behörde der Stadt Bouillon übergeben worden ist.

Ausland.

Paris, 16. Juni. Mustapha ben Ismael wird hier mit ganz besonderen Ehren offiziell empfangen werden. Dem Vernehmen nach soll der tunesische Minister das Großkreuz der Ehrenlegion erhalten. Man sucht in hiesigen leitenden Kreisen den Abgesandten des Bey, dessen Hierherkommen als eine effektive Bestätigung des Garantievertrages vom 12. Mai dargestellt wird, um so mehr durch

---

Die Ackererdausstellung des landwirthschaftlichen Bauernvereins des Saalkreises.

(Schluß.)

Betrachten wir uns nun die eigentlichen Erdproben als solche, so drängt sich uns unwillkürlich die Frage auf: Welche von den ausgestellten Bodenarten ist die beste? Diese Frage, welche man vor der Sammlung täglich aus dem Publikum hören kann, ist nicht so leicht zu beantworten. Zwar haben wir einen gewissen Anhalt an den Bodenklassen und wir dürfen überzeugt sein, in denjenigen Cylindern, welche die Bezeichnung I. Bodenklasse tragen, einen vorzüglichen Kulturboden vor uns zu haben, wie beispielsweise bei je einer Probe von Reideburg, Giebichenstein, Wallwitz, Naundorf a/P, Neutz, aber diese Bodenklassen sind bereits vor langer Zeit festgestellt worden, so daß sehr leicht eine Parzelle, welche vor 20 Jahren bei schlechterer Kultur und mangelnder Drainirung etwa zur 5. Klasse eingeschätzt wurde, heute nach Anlage von Drainage und fortgesetzter hoher Kultur eigentlich zur I. Bodenklasse gehört. Andererseits ist bei der Bonitirung mit Recht auf äußere Verhältnisse Rücksicht genommen, welche mit dem eigentlichen Werth der Ackererde nichts zu thun haben: so sind z. B. die Saalauenböden bei Wärmlitz, bei Wettin, bei Dobis u. s. w. in die 4.—5. Bodenklasse eingeschätzt, weil dieselben regelmäßig der Ueberschwemmung ausgesetzt sind, obgleich dieselben den oben angeführten Bodenarten I. Klasse in der Qualität durchaus nicht nachstehen.

Ganz falsch würde es sein, wenn wir etwa die Güte eines Bodens nach der Farbe beurtheilen führt werden, beispielsweise das schwarze Alluvium von den Ufern der Kalbelsche bei Großkugel resp. Gröbers höher zu taxiren, als den viel unscheinbarer aussehenden Boden von der Breite des Herrn Cantors zu Naundorf a/P, während letzterer zu den besten Böden des Saalkreises gehört und vielleicht die bei Neutz entnommene Probe die einzige ist, welche besseres Ackerland enthält. Vorzügliche Bodenarten sind ferner vertreten von Deutleben und Wallwitz, vom Schachtberg bei Wettin, von Garsena, von Giebichenstein, vom Friedelsplan bei Reideburg, vorzüglicher Qualität sind die Saal- und Elsteraueböden und endlich der milde Fuhneboden, welcher in Proben von Mitteledlau und Schlettau vertreten ist, und den man wieder versucht ist, für den besten im ganzen Saalkreise zu erklären.

In einer Beziehung, wir haben dieselbe bereits angedeutet, ist unsere Sammlung gerade in Bezug auf die schweren Bodenarten interessant, wir meinen die charakteristische Färbung derselben, welche in der freien Natur lange nicht so auffällig ist, als hier, wo wir sie dicht neben einander haben. An der Verschiedenheit der Färbung nämlich vermögen wir ohne jedes weitere Kennzeichen fast regelmäßig zu erkennen, als Verwitterungs- resp. Anschwemmungsprodukt, welcher Gesteinart die betreffende Ackererde zu betrachten ist. Unbestimmt erscheint uns die Abstammung des Alluviums der Kabelsche, der Reide, der Fuhne, soweit wir es nicht mit Moorbildungen zu thun haben; die Böden von Hohenthurm, Rabatz, Mötzlich und Brachstedt charakterisiren sich ohne weiteres als reine Porphyrverwitterungsböden, ebenso wie wir bei Neutz, bei Deutleben und an vielen anderen Stellen ohne Weiteres den Löslehm erkennen. Auch die Saal- und Elsteraueböden unterscheiden sich deren Abschwemmungsprodukte auf ihre Entstehung von Einfluß gewesen sind. So charakterisirt sich der bei Döllnitz und Planena entnommene Aueboden als ein Produkt von Sand und diluvialem Lehm, bei Wörmlitz ist der Einfluß des Buntsandsteines unverkennbar, bei Wettin der des Porphyrs und Rothliegenden, welches letztere noch mehr bei der von Dobis entnommenen Probe hervortritt.

Aehnliche Betrachtungen wie die vorstehende könnte man noch eine ganze Anzahl an die Ausstellung des Bauernvereins anknüpfen; wir wollen es jedoch mit Vorstehendem genug sein lassen und erwähnen nur noch kurz die seltneren Bodenarten, welche wir in der Sammlung vertreten finden. Da haben wir zunächst in der einen Probe von Granau den reinen Muschelkalk vertreten, welcher hier direkt unter der Ackerkrume zu Tage tritt. Dicht daneben bewundern wir den schönen Röth und weißen Thon von der Nietlebener Thongrube nordöstlich vom Orte, sowie die interessante Braunkohlenbildung in der Nähe des Dorfes. Von den zahlreichen Sandarten ist der Formsand aus Morl und Beidersee bereits erwähnt. Außerdem finden wir den weißen Nietlebener Sand und viele anderen Varietäten vertreten; Schnapperelles Kiesgrube bei Schlettau hat einen grobkörnigen Gartensand geliefert, wie man ihn selten so schön findet. Außerdem machen wir die Beschauer aufmerksam auf die interessante Torfbildung in der Nähe des Haideschlößchen; auf den sauren Moorboden von der [illegible] der Reideburg, ferner auf die salpeterreich[illegible] von der Seebener Wischke und von der [illegible] bei Schlettau. Ein vorzügliches Ackerland [illegible] Rothliegende von Wettin, Dobis und Gars[illegible] besonders Klee- und Getreidearten gedeihe[illegible] rauf; leider verursachen aber hier stärkere mung oft großen Schaden, so daß wir hier selten über die 5. Bodenklasse hinauskommen. Auch die Buntsandsteinformation (Beesen, Wörmlitz) liefert uns kein schlechtes Ackerland, nur daß hier wieder bei größerer Trockenheit leicht Dürre eintritt, oder sich bei starkem Winde Flugsand bildet, welcher beispielsweise in diesem Jahre die jungen Rübenpflänzchen sehr beschädigt hat.

Zum Schluß werfen wir noch einen Blick auf die mit der Erdausstellung verbundene Getreideausstellung.

Unter den ausgestellten Getreidearten, welche sämmtlich denselben Ortschaften entstammen, wie die zugehörigen Erdcylinder, finden wir hauptsächlich Gerstenproben, meist Chevalier-, aber auch Landgerste vertreten, Gerstenproben von einer solchen Qualität, daß man bei ihrer Betrachtung wohl begreift, warum sich unsere Saalgerste eines so großen Rufes erfreut. Vorzüglicher Qualität sind die Proben von Knauer-Gröbers (Pirlgerste) Nagel-Trotha, Maquet-Brachstedt, Günther-Deutleben, Sperber-Granau, Rusche-Reideburg und andere mehr; auch Weizen finden wir in vorzüglicher Qualität und Farbe, was umsomehr anerkennenswerth ist, als das vorjährige Jahr bekanntlich für die Ernte sehr ungünstig war. Von anderen Körnerfrüchten fallen uns auf die schönen Erbsen von Rudloff-Wörmlitz, die feinen Sämereien von Dippe-Morl, die sämmtlich auf freiem Felde in größeren Parzellen gebaut werden, (Salat-, Radies-, Mohrrüben-, Zuckerrübensamen) sowie auch die anderweit ausgestellten Rübenkerne (Nagel-Trotha, Rusche-Reideburg). Alles in Allem zeigt uns die Körnerausstellung, in wie hoher Kultur die Landwirthe unseres Saalkreises ihre Wirthschaften erhalten.

Dr. A. Herzfeld.

schmeichelhafte Aufnahme zu gewinnen, als man doch einige geheime Befürchtungen darüber empfindet, daß Mustapha von hier sich gleichfalls nach London zu Besprechungen mit den englischen Ministern begiebt, und zwar auf Anrathen des englischen Konsuls in Tunis. Die „Rép. fr." begrüßt Mustapha in ausgesuchter Weise, wünscht aber, daß man nicht vergesse, demselben bei seinem Hiersein Begriff und Erkenntniß von Frankreichs Macht beizubringen. Der türkische Protest gegen die Uebernahme des Protektorats der tunesischen Unterthanen im Auslande durch Frankreich und die Wiederholung der Rechte der Türkei auf Tunis macht hier keinen Eindruck. Barthelemy hatte mit dem ottomanischen Botschafter eine Unterredung betreffs der Entsendung türkischer Truppen nach Tripolis, wobei der Botschafter die friedlichen Intentionen der Pforte versicherte. — Rußland hat die Mächte informirt, daß es bei einem etwaigen Ausbruch von Unruhen in Bulgarien den Fürsten Alexander unterstützen würde.

Petersburg, 15. Juni. Die Wittwe Alexanders II., die Fürstin Jurjewskaja, lebt noch immer in der größten Zurückgezogenheit, was die Nachricht hervorgerufen haben mag, daß sie ins Ausland abgereist sei; der Presse ist es untersagt, der trauernden Wittwe zu erwähnen. Täglich in später Morgenstunde begiebt sie sich im festverschlossenen, schwarz ausgeschlagenen Wagen nach der Peter-Pauls-Festung zur Begräbnißstätte des verstorbenen Kaisers. Ihre Wohnräume sind ebenfalls mit schwarzem Tuch ausgeschlagen; sie speist von schwarzem Tafelgeschirr. Sobald die kaiserliche Familie zum Winter das Winterpalais beziehen wird, wird sie dasselbe verlassen und es soll ihr das kleine Marmorpalais überlassen werden, das Großfürst Nikolai Konstantinowitsch vor einigen Jahren für eine junge Amerikanerin mit verschwenderischer Pracht hat erbauen lassen. Bekanntlich war diese Liaison, deren prunkvolle Gelage lange Zeit dem Stadtgespräch reiche Nahrung gaben, die Veranlassung, daß der junge Großfürst nach dem Kaukasus verbannt wurde, nachdem die amerikanische Abenteurerin über die Grenze expedirt worden. Der Großfürst hatte, um die kostspieligen Launen der Miß Fanny zu befriedigen, die Brillanten von den Heiligenbildern seiner Mutter verkaufen lassen, was in den Augen der orthodoxen Russen das denkbar größte Sakrilegium war. Seit jener Zeit ist der Großfürst in Ungnade und verbleibt von Petersburg verbannt, zumal sein Name unlängst in nicht aufgeklärter Weise mit den revolutionären Bewegungen in Verbindung gebracht worden, nachdem er, eigenmächtig den Kaukasus verlassend, auf dem Wege von Moskau nach Petersburg seine Reise unterbrechen mußte. (Trib.)

Konstantinopel, 10. Juni. Midhat Pascha hat sich während seines ersten Verhörs mit großer Würde benommen und nicht nur seinen Richtern, sondern auch dem Sultan, der in einem Nebenzimmer ungesehen lauschte, zu imponiren gewußt. Obschon er einerseits seine direkte Theilnahme an dem Morde des Abdul Aziz in Abrede stellte und die ganze Schuld auf den verstorbenen Kriegsminister Hussein Avni schob, so vertheidigte er doch andererseits die Ermordung des Abdul Aziz als eine politische Nothwendigkeit, die sich nicht habe vermeiden lassen, sobald die Entthronung desselben gerechtfertigt war. Diese letztere rechtfertigte er damit, daß Aziz das Reich durch finanzielle Mißbräuche dem Untergange nahe gebracht hatte, es in die Arme Rußlands werfen wollte und außerdem die Thronfolge, dem religiösen Gesetze zum Trotz, zu Gunsten seines Sohnes Jussuf Izzedin habe abändern wollen. Midhat wies endlich in seiner Rede nach, daß diese Aenderung in der Thronfolge, falls Aziz nicht durch die Absetzung daran gehindert worden wäre, den Bürgerkrieg zur Folge gehabt hätte. Es besteht kein Zweifel darüber, daß Midhat Pascha nach diesem Verhör auf Befehl des Sultans mit Auszeichnung behandelt wurde. Der Sultan schickte ihm zwei Pelze von großem Werthe. Midhat erhielt ferner die Erlaubniß, im Garten von Yildiz-Kiosk frei spazieren zu gehen, und er machte davon Gebrauch, indem er dabei trotz der herrschenden Hitze einen der erhaltenen Pelze trug. Dies ist übrigens hier nichts Seltenes und man sieht Stock-Türken den ganzen Sommer hindurch Pelze tragen, ohne daß sie davon belästigt zu sein scheinen. Midhat befindet sich noch immer im Malta-Kiosk, einem Pavillon im Garten des Yildiz-Kiosk. Es besteht kein Zweifel, daß sowohl er wie die andern Angeklagten öffentlich vor Gericht erscheinen werden.

Sofia, 15. Juni. Fürst Alexander ist gestern von hier zur Vornahme einer militärischen Inspektion abgereist und Nachmittags in Vratza eingetroffen, wo er von mehr als 20,000 Personen mit lebhaften Kundgebungen empfangen wurde. In Vratza empfing der Fürst Abordnungen aus Beccovatz, Orchanie und Vratza, welche Adressen überreichten, in denen die allseitige Zustimmung zu den von dem Fürsten gestellten Bedingungen ausgesprochen wird. Auf der Reise trafen mehrere Abordnungen von Nationalreservisten ein, welche dem Fürsten ihre Glückwünsche überbrachten. Heute früh hat der Fürst Vratza wieder verlassen; bei der Abreise wurde er von einer großen Menschenmenge lebhaft begrüßt.

Provinzielles.

Stettin, 17. Juni. (Elysium-Theater.) Vor ausverkauftem Hause ging gestern Charlotte Birch-Pfeiffer's allbekanntes aber stets wirksames hyperromantisches Schauspiel „Die Waise von Lowood" neu einstudirt in Franziska Ellmenreich, die, wenngleich für die Jane Eyre der ersten Abtheilung doch schon etwas zu „erfahren", durch ihre in Auffassung und Durchführung hochinteressante und künstlerische Leistung alle irgendwie auftauchenden Bedenken zum tiefsten Schweigen brachte, lauteste Bewunderung wachrief und Beifallssalven allerschwersten Kalibers über sich ergehen lassen mußte. Ein fanatischer Eiferer Wagner's würde sich über ihren großen Erfolg ungefähr so ausgedrückt haben: „In wogenden wiegenden Wellen des Beifalls Bette gebadet, kos'te und küßte die Künstlerin willig und wohlig, doch schüchtern erscheinend das schneeige Beifallsgeschäume!" — Was die übrige Besetzung anbetrifft, so hatte Herr Ellmenreich den Rochester wohl etwas zu barsch und rauh aufgefaßt. Man erkannte dies deutlich in den Szenen der Liebeserklärung, die, da der gewandte und erfahrene Darsteller eine richtige Steigerung des einmal angenommenen Tons eintreten ließ, fast das Gegentheil beim Publikum erzielten als beabsichtigt war. Das war etwas zu stark aufgetragen! Fr. Guthery (Mistreß Reed), Fr. Schossig (Lady Clarens) und Herr Carlsen (Kapitän Witfield) genügten durchaus. Mit noch größerem Lobe ist die Leistung der Frau Dietz zu belegen, die als Mistreß Judith beredte Proben eines gut ausgebildeten Talents ablegte. Man zollte ihr Beifall bei offener Szene. Eine Wiederholung der Vorstellung wäre empfehlenswerth, doch möchten wir dann für Wiedereinführung des natürlichen Schlusses des Stückes plaidiren, der jetzt in seiner Abgebrochenheit die Zuhörer sehr wenig befriedigt hat.

Stettin, 18. Juni. Zum Besten der nothleidenden Juden in Südrußland hat der hiesige „Brüder-Verein" zum Montag den 20. Juni Abends $7^1/_2$ Uhr in Wolff's Garten ein Vokal- und Instrumental-Konzert arrangirt, dessen Ausführung von dem Sängerchore des Stettiner Handwerker-Vereins und der Kapelle des 34. Infanterie-Regiments übernommen ist. Die Höhe des Eintrittspreises ist der Wohlthätigkeit der Konzertbesucher anheim gestellt. Nichtmitgliedern ist der Besuch gern gestattet. Es läßt sich wohl annehmen, daß dieses lobenswerthe Eintreten des „Brüder-Vereins" für die nothleidenden Glaubensgenossen in Südrußland in allen Kreisen auf Anerkennung zu rechnen haben wird.

— Viele Menschen, welche im öffentlichen Leben eine angesehene Rolle spielen, ändern oft plötzlich und ohne allen Grund ihren Charakter, sie ergeben sich dem Trunk oder dem Müssiggang und sinken schließlich von Stufe zu Stufe, bis sie die Bahn des Verbrechens betreten und auf dieser Bahn schnell fortgetrieben werden und ihre letzten Tage im Zuchthaus zubringen müssen. Der Lehrer Albert Müller hatte sein Amt 20 Jahre verwaltet, ohne zu besonderen Klagen Veranlassung gegeben zu haben, da wurde er nachlässig und mußte schließlich entlassen werden. Er griff zum Wanderstabe und wurde — Bettler und Landstreicher, er wurde als solcher auch mehrere Male bestraft und schließlich zur Korrektionshaft verurtheilt; z. Z. verbüßt er eine 2jährige Haftstrafe in Ueckermünde, wo er mit Arbeiten auf der Ziegelei beschäftigt wird. Daß er aber auch bereits die Bahn des Verbrechens betreten hat, beweist der Umstand, daß er bereits im vorigen Jahre wegen Unterschlagung mit 4 Wochen Gefängniß bestraft ist und in der gestrigen Sitzung des Schöffengerichts wiederum aus der Haft vorgeführt wurde, um sich wegen eines Diebstahls zu verantworten. Er wird beschuldigt, im November vor. Jahres einer Handelsfrau Hintze hierselbst eine vergoldete Cylinderuhr gestohlen zu haben und trotz seines Leugnens wurde Müller überführt und zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— Zur Nachachtung für alle, die als Zeuge, Geschworene oder Sachverständige vor Gericht citirt werden, theilt die „Berliner Ger.-Ztg." den nachstehenden Fall mit. Einer unserer Mitbürger war kurz vor Pfingsten als Zeuge geladen und sandte am Tage vor dem Termin die Mittheilung ans Gericht, daß er krank sei und daher nicht kommen könne. Da die Krankheit nicht bescheinigt war, wurde er in die Kosten des Termins und in eine Ordnungsstrafe von 30 Mark genommen. Es droht ihm aber noch eine schwerere Strafe aus § 138 des Strafgesetzbuchs, den wir hiermit allen ins Gedächtniß zurückrufen wollen. Danach wird nämlich derjenige, der, als Zeuge, Geschworener oder Sachverständiger berufen, eine Unwahrheit als Entschuldigung vorschützt, mit Gefängniß bis zu 2 Monaten bestraft. Die Geldstrafe ist also ausgeschlossen. Ein Widersacher des oben erwähnten Mannes hat nun die Anzeige gemacht, daß jener garnicht krank war, sondern sich am Terminstage bei einer Landpartie betheiligt hat.

— Es ist zu erwarten, daß sich bei dem am 26. d. M. in der Waldhalle zu Podejuch stattfindenden 7. Gesangsfeste des pommerschen Sängerbundes zahlreiche Vereine betheiligen werden und das Fest einen größeren Umfang annehmen wird, als dies bisher auf dem Julo geschehen. Da sich der Festzug durch die Dorfstraße bewegt, werden es sich die Bewohner von Podejuch sicher nicht nehmen lassen, auch ihrerseits durch Ausschmückung der Häuser 2c. den vielen Gästen ein freundliches Willkommen zu bieten.

— Dem Hauptmann a. D. und Rittergutsbesitzer von Wedell-Parlow zu [illegible] im Kreise Angermünde ist der königliche [illegible]ronen-Orden dritter Klasse verliehen word[illegible]

— Aus Kiel, 16. Juni, wi[illegible] [illegible]eben: Der außerordentlichen Thätigkeit und [illegible]ie der berg" mit ihrer Artillerie-Installirung und sonstigen von der Werft zu liefernden Vorrichtungen, Beschwerung von Panzerplatten zur Erzielung des nöthigen Tiefganges bis auf die Konstruktions-Wasserlinie 2c., soweit fertig zu stellen, daß gestern im Beisein Sr. königl. Hoheit des Erbgroßherzogs von Oldenburg, welcher sich nebst Gemahlin in Düsternbrook bei Kiel zur Kur befindet, die forcirte Abnahmeprobefahrt stattfinden konnte. Kommandirt wurde das Schiff durch den Ober-Werftdirektor Kapitän z. S., Freiherrn v. d. Goltz, welcher sich zu seiner Unterstützung, da das Schiff nicht formell in Dienst gestellt ist, die Kapitänlieutenants v. Arnim und Becker und den Lieutenant z. S. v. Tschudi, Offiziere, welche der kaiserlichen Werft attachirt sind, kommandirt hatte; außerdem befanden sich als Mitglieder der Abnahmekommission: der kaiserliche Maschinenbau-Direktor Jansen und der Schiffsbau-Direktor Hildebrandt an Bord, während von Seiten der Erbauer des Schiffes der Maschinenbau-Direktor Wegener der Gesellschaft „Vulkan", nebst seinen Ingenieuren, sich eingeschifft hatten. Die Probefahrt war vom schönsten Wetter begünstigt und gab ebenso schöne, weit über die kontraktlichen Bedingungen hinausgehende Resultate, denn die erreichte Geschwindigkeit betrug 14,8 Knoten bei 6400 indizirten Pferdekräften, während im Kontrakt nur 13 Knoten und 5600 indizirte Pferdekräfte bedingt sind. Die Besatzung für die Probefahrt bestand aus Mannschaften der Maschinistenabtheilung der 1. Werftdivision und aus Eliteheizern der kaiserlichen Werft. Um $4^3/_4$ Uhr Nachmittags dampfte der 7400 Tons schwere Koloß, die Panzerkorvette „Württemberg", von der Probefahrt zurückkehrend, majestätisch in die enge Hafeneinfahrt der Ellerbecker Docks, ohne auch nur ein einziges Mal zu stoppen oder rückwärts zu gehen, was von der ungewöhnlichen Sicherheit der Führung einen beredten Beweis ablegte. Aeußerem Vernehmen nach soll die Korvette „Württemberg" nach Wilhelmshaven überführt und dort stationirt werden. Deutschland kann mit Stolz auf diese großartige Schöpfung seiner Industrie blicken, wo alle Theile: Schiff, Maschine und Panzer, auf seinem Boden erwachsen sind, während wir ihrer Geburtsstätte, dem „Vulkan bei Stettin", fernere Gelegenheit wünschen, sich ebenso rühmlich auszeichnen zu können, wie bei dem Bau der Panzerkorvette „Württemberg".

— (Personal-Chronik) Der frühere Gerichts-Assessor Dr. Dieren zu Brandenburg ist zum Regierungs-Assessor ernannt und an die königl. Regierung zu Stettin versetzt worden. — Dem praktischen Arzte, Sanitätsrath Dr. med. Ernst Brand in Stettin ist der Charakter als Geheimer Sanitätsrath Allerhöchst verliehen worden. — Bei der königl. Regierung zu Stettin ist der Sekretariats-Assessor Doherr zum Regierungs-Sekretär befördert worden. — Im Kreise Saatzig ist für den Standesamtsbezirk Voßberg der Rittergutsbesitzer Kieckebusch zu Woltersdorf zum 2. Stellvertreter des Standesbeamten ernannt. — Im Kreise Randow sind a. für den Standesamtsbezirk Mescherin der Amtssekretär Kuhlow zu Pargow zum Stellvertreter, b. für den Standesamtsbezirk Scheune der Administrator Robert Aeffke zu Wendorf zum Stellvertreter und c. für den Standesamtsbezirk Hohenselchow der Lehrer Karl August Schultze daselbst zum 2. Stellvertreter des Standesbeamten ernannt. — Die Küster- und Lehrerstelle in Schellin, Kreisschulinspektion Werben, ist durch den Tod ihres seitherigen Inhabers erledigt. Sie ist Privatpatronats. — Die Küster- und Lehrerstelle in Marienwerder, Kreisschulinspektion und Kreis Pyritz, kommt zum 1. Oktober durch die Emeritirung ihres seitherigen Inhabers zur Erledigung. Sie ist Privatpatronats. — Die Küster- und Lehrerstelle in Woistenthin, Kreisschulinspektion Greifenberg i. Pomm., ist durch den Tod ihres seitherigen Inhabers erledigt. Die Wiederbesetzung derselben erfolgt durch die königl. Regierung und haben Bewerber ihre Gesuche innerhalb 4 Wochen einzureichen. — Befördert oder versetzt: der Steuer-Amts-Assistent Stahnke in Bergen auf Rügen als Haupt-Amts-Assistent nach Stettin; der Steuer-Rezeptor Ackermann in Pölitz zum Steuer-Einnehmer daselbst. — Neu angestellt: der Gerichts-Aktuar Mengdehl als Haupt-Amts-Assistent in Stargard i. Pomm.; der Gerichts-Aktuar Sieg als Steuer-Amts-Assistent in Greifenhagen; der Gerichts-Aktuar Falk als Steuer-Einnehmer in Treptow a. R.; der Gerichts-Aktuar Körner als Revisions-Aufseher in Stettin; der ehemalige Sergeant Gehrke als Amtsdiener in Stettin. — Versetzt ist: der Telegraphenassistent Eichert von Königsberg i. Pr. nach Stettin. — Ernannt ist: der Telegraphenassistent Eichert in Stettin zum Telegraphensekretär. — Angestellt ist: der Postassistent Brüske in Stettin-Grünhof. — In den Ruhestand versetzt ist: der Telegraphensekretär Hagen in Stettin. — Gestorben ist: der Ober-Telegraphenassistent Blum in Pasewalk. — Zu Postagenten angenommen sind: der Tischlermeister Wolff in Zerrenthin, der Mühlenbesitzer Kohnke in Brietzig und der frühere Schiffskapitän Schillow in Vogelsang, Kreis Ueckermünde.

Erwiderung.

Auf die Anschuldigungen, die in Ihrem Blatte gegen mich erhoben sind, betreffend die einer Gesellschaft bei mir abgefordert sein sollenden Preise, erwidere ich Folgendes: Für ein Kotelett mit Spargel habe ich nur 75 Pf. verlangt. Die Gesellschaft bestellte 10 Portionen, kurz vor dem Auftragen wurde eine Portion abbestellt, die ich auch ohne Weiteres zurückstellte. Ebenso hat die Gesellschaft für ein unbelegtes Butterbrod nicht 30 Kanten, sondern für wenigstens ein halbes Landbrod mit mehr als einem halben Pfund Butter habe ich 1 Mk. gefordert. Ein Herr der Gesellschaft meinte sogar zu meiner Frau, ob dieselbe bei den Preisen ihre Rechnung fände! Für die Mandel gekochter Eier nehme ich Mk. 1,50, ein Preis, der meines Wissens nach in den meisten Sommerlokalen üblich ist. Für die Bedienung und Fütterung eines Pferdes durch meinen Knecht habe ich nichts verlangt, sondern dem betreffenden Herrn gesagt, er möge dem Knecht ein Trinkgeld geben. Erst als derselbe für Heu, Stallgeld und alle Bemühungen nur 30 Pfg. erhielt, forderte ich, da ich dieses Trinkgeld bei einem anständigen Herrn für sehr niedrig halte, für 2 Bund Heu noch 75 Pfg., ein Preis, der gewiß nicht übermäßig zu nennen ist. Laut Verabredung wollte die Gesellschaft für eine zweispännige Fuhre zum Abholen und Fortschaffen der Gesellschaft nach dem Bahnhof Finkenwalde 3 Mk. zahlen. Trotzdem ich mein Fuhrwerk fünf Mal nach dem Bahnhof geschickt hatte, wollten die Herren schließlich nur 5 Mk bezahlen, womit ich natürlich nicht zufrieden sein konnte, um so weniger, da ich allein 1,50 Mk. Chausseegeld bezahlt habe. Alles in Allem hat die betreffende Gesellschaft, aus ungefähr 10 Personen bestehend, der ich nicht einmal Korkengeld für den mitgebrachten Wein abverlangt habe, auch Zucker gratis geliefert habe, nicht 50, sondern nur ca. 19 M. 50 Pf. bezahlt.

Kekow.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Elysium: „Durchlaucht haben geruht." Lustsp. 4 Akten. Bellevue: „Mally auf Reisen." Gelegenheitsscherz 1 Akt. Hierauf: „Eigensinn" Lustsp. 1 Akt. Zum Schluß: „Domestikenstreiche." Posse 1 Akt.

Vermischtes.

— Der Scharfrichter Krautz hat sich, wie bereits gemeldet, mit drei Gehilfen nach Oels begeben, woselbst am Sonnabend, früh 6 Uhr, der unterm 25. Februar d. J. wegen Mordes in drei Fällen zum Tode verurtheilte Knecht Karl Friedrich Lippert aus Glogau enthauptet werden soll. In einer Ordre vom 10. d. M. hat Se. Majestät der Kaiser erklärt, daß er vom Rechte der Begnadigung im vorliegenden Falle keinen Gebrauch mache und der Gerechtigkeit freien Lauf lasse. Zur Exekution wird Krautz sich des neugeschärften Richtbeils aus dem Castanschen Panoptikum bedienen, mit dem er bereits den Matrosen Suhr in Bützow (Mecklenburg) und den Nagelschmied Göricke in Köslin vom Leben zum Tode gebracht hat. Dagegen ist der Block, welchen Krautz mitnimmt, ganz neu.

— Ein angehender Don Juan scheint ein Berliner Gemeindeschüler zu sein, bei dem der Lehrer kürzlich folgenden Schreibebrief entdeckte: „Liebe Luise! Da Du doch nicht meine Braut geworden bist, so bin ich nicht ärgerlich, denn ich habe schon eine andere." Hoffentlich macht das junge Söhnchen noch recht viele Bekanntschaften mit jungen — Birkenzweigen und schlanken, hübschen Rohrstöckchen.

— (Skoda über Magenresektion.) Der in voriger Woche verstorbene, berühmte Wiener Mediciner, Professor Dr. Skoda, war ein entschiedener Gegner der Resektion des Magens wegen Krebs desselben. „Wenn man mit Sicherheit die Diagnose Magenkrebs machen kann," äußerte Skoda, „ist der Magen und der ganze Mensch schon so krank, daß fast gleichzeitig mit der vollendeten Wundheilung sich auch schon wieder das Recidiv entwickelt hat. Die Chirurgie hat in den letzten fünfzehn Jahren riesige Fortschritte gemacht und wird noch größere machen, aber auf dem Wege, den man jetzt einschlagen will, ist es nicht zu finden." Skoda vertrat in dieser Beziehung ähnliche Anschauungen wie Leyden in Berlin.

Telegraphische Depeschen.

Ems, 17. Juni. Se. Majestät der Kaiser nahm gestern vor dem Diner bei dem Könige von Schweden den Vortrag des Wirkl. Geheimen Legationsraths v. Bülow entgegen und besuchte später mit dem Könige von Schweden die Promenade und das Theater. Heute setzte Se. Majestät die Brunnenkur fort und empfing sodann den Hofmarschall Grafen Perponcher sowie den Chef des Civilkabinets v. Wilmowski zum Vortrag. Prinz Hermann von Sachsen-Weimar ist von hier abgereist.

Petersburg, 17. Juni. Der „Regierungsbote" macht das Urtheil bekannt, welches in dem vor dem Kriegsgerichte in Kiew anhängigen politischen Prozesse gefällt worden ist. Von 10 Angeklagten, darunter vier Frauen, wurden 2 zum Tode, die übrigen zu Zwangsarbeit resp. Verbannung nach Sibirien verurtheilt. Die Todesstrafen sind vom Kaiser in lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt worden.

Konstantinopel, 17. Juni. Die Pforte hat ihren Vertretern im Auslande ein Rundschreiben in Betreff der in der Türkei errichteten fremden Postämter zugehen lassen, in welchem sie erklärt, die fremden Postämter, welche an verschiedenen Punkten des Littorale errichtet sind, beizubehalten, dagegen aber die Aufhebung derselben im Innern des Landes verlange. Die Pforte geht dabei von der Ansicht aus, als könnten die Gefühle der Bevölkerung durch die Anwesenheit fremdländischer Behörden verletzt werden.

London, 17. Juni. Den „Daily News" zufolge hatte die englische Regierung eine Note an die Regierung der Vereinigten Staaten gerichtet, in welcher die Aufmerksamkeit der letzteren auf die Umtriebe der fenischen Organisation und deren